

Die These des Buches von Ben Sira als priesterlichem Schriftgelehrten läßt sich an den behandelten Texten zwar nicht zwingend beweisen (vgl. die kritische Rezension von Beentjes in *Bijdragen* 1982, 191 – 194 mit Hinweisen auch auf Literaturmängel, die noch fortgesetzt werden könnten; so fehlt z. B. auch der Kommentar von Segal) sie scheint mir dennoch, wenn das weisheitliche Element nicht unterschätzt wird, ernster Beachtung wert. J. F. A. Sawyer hat u. a. auf die zaddikisch-priesterlichen Namen Ben Siras verwiesen (8th World Congress of Jewish Studies, Jerusalem 1981). Trotz mancher Fragen (Ist 38,33 wirklich Polemik des Priesters gegen Laien? Ist 24,33 nicht ebensogut von weisheitlicher Inspiration zu verstehen wie 39,6?) bietet die Arbeit reiches Material zu einzelnen Perikopen sowie lezenswerte Exkurse: u. a. zur Vergeistigung des Kultes im Judentum und zur Sühnekraft ethischen Handelns im Zusammenhang mit Sir 31,21 – 32,20; interessant auch der Versuch der Einordnung der Propheten in Ben Siras Geschichtsschau. Insgesamt ein vielfach anregender Versuch zum schwierig zu fassenden Gesamtbild Ben Siras.

Graz

Johannes Marböck

BEENTJES, Pankratius Cornelis, *Jesus Sirach en Tenach* (mit einer Zusammenfassung in deutscher Sprache). Een onderzoek naar een classificatie van parallellen, met bijzondere aandacht voor hun functie in Sirach 45: 6–26. (XIX + 218), Selbstverlag 3438 TT NIEUWEGEIN, broschiert.

Die Dissertation über Jesus Ben Sira und die hebräische Bibel stellt im Interesse einer sachgerechten Beurteilung der schriftstellerischen Arbeit Ben Siras vorerst das methodische Kriterium auf, daß von Parallelen zum Alten Testament nur gesprochen werden kann, wenn beidemal ein ähnlicher Kontext vorliegt. Anhand zahlreicher Beispiele wird die kritische Beurteilung von Parallelen verschiedenster literarischer Gestalt vorgestellt (Sirachtexte mit und ohne Einleitungsformeln; Umkehrung der ursprünglichen Wortfolge). Besondere Beachtung verdient, daß von 53 einmalig bei Sir und im Alten Testament vorkommenden Wortverbindungen auf Grund des Kontextes nur 10 sicher als Rückgriffe Ben Siras auf das Alte Testament gelten können (2 im Gebet Sir 36, 8 in Sir 42 – 50!). D. h. Ben Sira formuliert weitaus eigenständiger als weithin angenommen und geht mit der atl. Bibel sehr überlegt und sparsam um. Sir 45,6–22, die Beschreibung der Hohenpriester Aaron und Pinchas, wird als Beispiel solchen Umgangs ausführlich behandelt (175–204): Höhepunkt und Ziel der Geschichtsschau ist nach Sir 50 der Fortbestand der Dynastie des Hohenpriesters Simon, als Zeichen der Fortsetzung von Gottes Handeln an Israel. Beentjes Arbeit ist ein methodisch fruchtbarer Beitrag zur Sirachforschung, nicht nur zur Textkritik, Bibelgebrauch und literarischer Eigenständigkeit, sondern auch zur Theologie des Buches.

Graz

Johannes Marböck

JEREMIAS JÖRG / PERLITT LOTHAR (Hg.), *Die Botschaft und die Boten*. Festschrift für Hans Walter Wolff zum 70. Geburtstag. (426.) Neukirchner-V., Neukirchen-Vluyn 1981. Ln. DM 68.–.

Breite und Tiefe des Gelehrten und persönlichen Engagement des Predigers und Seelsorgers finden in dieser FS für den Heidelberger Emeritus für AT ein selten geschlossenes und würdiges Echo.

Die Beiträge zu den Themenbereichen Tetrateuch – Deuteronomismus – Prophetie – Anthropologie bezeugen die Fruchtbarkeit der Arbeiten von H. W. Wolff für die atl. Wissenschaft. Sie stellen geradezu einen exemplarischen Überblick zu wesentlichsten Themen gegenwärtiger Arbeit am AT dar. Dem Rezensenten bleibt nur die undankbare Wahl, aus der Fülle des Lesenswerten den einen oder anderen Impuls hervorzuheben. So führt z. B. F. Crüsemann, die Eigenständigkeit der Urgeschichte (11–28) mitten hinein die gegenwärtige Pentateuchproblematik um den Jahwisten und regt an, die Beziehungen zwischen der Urgeschichte und der Segensverheißung Gen 12,1–3 kritisch zu überprüfen. R. W. Klein, *The Message of P* (57–66) versucht mit der Thematik vom Gedenken Gottes als Grund der Hoffnung eine mehr dynamische Sicht der Priesterschrift. R. Rendtorff, N. Lohfink, W. Brueggemann, K. Koch behandeln Fragen um das Dtn (Erwählung) und das deuteronomistische Geschichtswerk (Kerygmata, Sozialkritik, Prophetenschweigen). Die Mitte der FS gilt entsprechend dem Lebenswerk von H. W. Wolff unzweifelhaft den Propheten. Unter dem Titel „Frucht und Anfechtung des Propheten“ umspannt Zimmerli Wirken und Schicksal der Propheten von der Anfechtung hin zu ihrer Frucht. H. J. Hermisson entfaltet das Motiv vom Lohn des Propheten in den Gottesknechtliedern: der Lohn des Knechtes ist ganz und gar im Erfolg JHWHs aufgehoben, der seinen Heilsplan mit dem Geschick des Knechtes verbunden hat. Unter den Amosstudien (R. Bach, H. J. Boecker) sei A. J. Bjoerndal, *Jahwe in den Zukunftsaussagen des Amosbuches*, hervorgehoben: Ziel der prophetischen Gerichtsankündigung ist die Darstellung Jahwes, seines Rechtswillens und seiner Macht. Ch. Hardmeier bietet eine hilfreiche Reflexion zum Auseinandertreten zwischen der positiven Verkündigungsabsicht Jesajas und der tatsächlichen Wirkung seiner Verkündigung nach Jes 6. J. Jeremia entwirft anhand des Themas „Umkehr“ (šub) eine anregende Skizze zum Werden der Theologie des Hoseabuches. O. H. Steck greift in seinen Überlegungen zur Apokalyptik – m. E. sehr zu Recht – die Frage nach ihrer Entstehung auf dem Boden der Weisheit (G. von Rad) wieder auf.

Unter den Beiträgen zur Anthropologie und Weisheitsliteratur (Gerlemann, Gerstenberger, Habel, Lauha) scheint u. a. die These von R. Albertz interessant, das Ijobbuch sozialgeschichtlich als Ausdruck und Hilfe für die in die Krise geratene fromme Oberschicht des 5. Jh. v. Chr. zu verstehen. – R. Bohren, dem sollen die Tage jung bleiben (1–10) zum Beginn und L. Perlitt,

Wovon der Mensch lebt (Dtn 8,3b) (403–426) zum Beschluß des Bandes stellen mehr als eine äußere Klammer die innere Einheit von Botschaft und Boten im Leben und Werk von H. W. Wolff dar: die faszinierende Skizze der Persönlichkeit von H. W. Wolff durch R. Bohren und Perlitts meisterliche Exegese von Dtn 8,3, in der sichtbar wird, wie harte Arbeit am Wort sich unter der Hand zum Brot wandelt, von dem Mensch und Welt leben.

Das Studium dieser Festschrift stellt weit über eine Fülle exegetischer Impulse hinaus eine große persönliche Bereicherung des Lesers dar.  
Graz Johannes Marböck

MIGSCH HERBERT, *Gottes Wort über das Ende Jerusalems*. Eine literar-, stil- und gattungskritische Untersuchung des Berichtes Jeremia 34,1–7; 32,2–5; 37,3–38, 28., Österreichische Biblische Studien Nr. 2 (228.), Österr. Kathol. Bibelwerk Klosterneuburg 1981, Kart. S 310.–, DM 45,60.

In Weiterführung der Hypothese von N. Lohfink von Jer 26 und 36 als einer ursprünglichen literarischen Einheit versucht vorliegende Studie, Jer 34,1–7; 32,2–5; 37,3–38,28a literarkritisch und stilistisch als eine ursprüngliche Abfolge und als Fortsetzung von Jer 26,36 aufzuweisen. Die These einer die Fremdbereiche umfassenden „Baruchschrift“ wird damit in modifizierter Form wieder aufgestellt. Die einzelnen Schritte der Untersuchung (Textkritik und Übersetzung, Literarkritik, Analyse des Textes, Struktur, Stilistik, Geprägte Elemente, Ziel, Horizont des Berichtstextes, Gattung des rekonstruierten Textes, Chronologie der Ereignisse, forensischer Hintergrund des Berichtstextes) sind unter der Leitung von G. Braulik mit Sorgfalt und großem Methodenbewußtsein durchgeführt. Aussageziel des „Berichtes“ ist: Zidkija hätte die totale Zerstörung Jerusalems verhindern können, hat sich aber aus persönlicher Furcht bis zuletzt gegen das Wort Jahwes gestellt (235).

Fragen betreffen u. a. die starke Bevorzugung der LXX (im Anschluß an Janzen) bzw. die Notwendigkeit vorgenommener Änderungen von MT nach LXX. Erst umfassendere Studien zur Redaktionsgeschichte werden ein abschließendes Urteil zur vorgelegten Hypothese ermöglichen. – Dieser Band der ÜBS wird vor allem für die Jeremiaforscher von Interesse sein.

Graz Johannes Marböck

ZIMMERLI WALTHER, *Grundriß der alttestamentlichen Theologie*. (Theologische Wissenschaft, Bd. 3) (232.) Verlag Kohlhammer, Stuttgart, vierte durchgesehene und ergänzte Auflage 1982. Kart. lam. DM 29,80.

Die in dieser Zeitschrift 121 (1973) 280 f von Alfons Deißler vorgestellte erste Auflage wurde in der zweiten Auflage um den Abschnitt über die Theologie des Chronisten (159–161) erweitert; das Kapitel über die Apokalyptik erfuhr eine fast völlige Neubearbeitung. Die zur Besprechung vorliegende leicht überarbeitete und in den Literaturangaben ergänzte Neuauflage dieser reifen

Frucht des Lebenswerkes des emeritierten Göttinger Alttestamentlers hat sich in 10 Jahren selbst reichlich empfohlen. Auch in der gedrängten Gestalt und Sprache eines Lehrbuches wird auf Schritt und Tritt die verhaltene Leidenschaft für das spürbar, was für Zimmerli die Mitte des Alten Testaments darstellt:

„Der geschichtliche Weg Israels von seiner Gründung her durch seine Existenzkrise hin zur Öffnung auf kommende Hoffnung enthüllt, was es ist um Jahwe, den Gott Israels, den Lebendigen, Freien, von dem das Alte Testament redet“ (9.).

Graz

Johannes Marböck

## BIBELWISSENSCHAFT – NT

KAHLEFELD HEINRICH, *Gleichnisse und Lehrstücke im Evangelium*. (207.) Knecht, Frankfurt/M. 1981, Kln. DM 32.–.

In unveränderter Form ist in einer Sonderausgabe ein Jahr nach Kahlefelds Tod sein Buch „Gleichnisse und Lehrstücke im Evangelium“ neu aufgelegt worden, und zwar in unveränderter Form, „damit die ursprüngliche Auslegungsweise des Verfassers in ihrer Überzeitlichkeit rein erhalten bleibe: das wissenschaftlich verantwortete Hören und der lebendige Umgang mit der Schrift und in ihren Hörern – zwei Wesensmerkmale, die der Spiritualität Heinrich Kahlefelds ihr unverwechselbares Gesicht gegeben hat“.

Fast vor 20 Jahren (1963) sind zum ersten Mal die „Gleichnisse und Lehrstücke“ erschienen. Seit her hat sich in der Evangelienforschung zwar manches geändert, die Substanz von Kahlefelds Auslegung blieb jedoch davon unberührt. Dies begründen Franz Schnider und Werner Stenger in ihrer Einführung.

Die Auslegung fragt nach dem Gehalt der Gleichnisse. Darum hat Kahlefeld versucht, den Stoff thematisch zu ordnen, und zwar nach den Themenkreisen: Das Evangelium und seine Kraft, die messianische Zeit, die Mahnung Israels, die Bereitschaft, der Einsatz. Auf diese Weise will er dem Leser ermöglichen, einige Zeit bei einem Thema zu verweilen und zu sehen, wie ein Gleichnis dem anderen beisteht. Im Mittelpunkt der Auslegung steht die geschichtliche Betrachtung des Stoffes, den die kanonischen Evangelien bieten, als Weg zur theologischen Erkenntnis und zur geistlichen Einsicht. Um das Einsichtig- und Durchsichtigmachen der Gleichnisse und Lehrstücke der Evangelien geht es Kahlefeld letztlich. So kann man diese Sonderausgabe, die auch preislich sehr günstig ist, nur begrüßen.

Linz

Siegfried Stahr

BUSSE U. u. a., *Jesus zwischen arm und reich*. Lukas-Evangelium. (Bibelauslegung für die Praxis 18) (160.) KBW, Stuttgart 1980. Ppb. DM 22,80.

Das Buch will kein Bibelkommentar im herkömmlichen Sinn sein, sondern, wie schon der Titel sagt, eine Hilfestellung für die praktische Bibelarbeit in Bibelrunden und ähnlichen Veran-